

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 23

Artikel: Füllfedern dieser Welt vereinigt euch!
Autor: Escher, Sandra / Sigg, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Füllfedern

Nichts ist mehr, wie's war. Ägypten-Reisen sind verpönt, Rolf-Knie-National zieht es ins amerikanische Disneyland und die UBS hat sich für allfällige begangene Fehler entschuldigt. Nicht

Mein Name ist Halter, Füllfeder-Halter. Bis vor kurzem gehörte ich zur Gattung «Schreibgeräte mit parlamentarischen Segen». Ich wurde von den bundes-häuslichen Materialverwaltern akribisch dokumentiert und jährlich inventarisiert, und zu meinen ehrenvollen Aufträgen gehörte es, Verhandlungsprotokolle, Verträge sowie andere zwiespältige Papiere zu unterschreiben.

Ach, wie schön war doch der Beamtenstatus! Welch wunder-schöne Stunden

habe ich auf des Bundespräsidenten Pult liegend verbracht! Und diese erleuchtenden Augenblicke beim Laischen der wild durcheinanderdiskutierenden Stimmen! Mir kommen die Tränen... Egal ob Käse, Wurst oder Lastwagen, die Diskussionen rund um Europa waren stets die erbaulichsten. Köstlich, wie sich einzelne Parteivertreter über drei zu viel eingeführte Wurstzipfel aufregen und gleichzeitig über ihr Firmen-Handy paneuropäische Geschäfte abwickeln konnten.

Sodann wurden aufgrund der Resultate Resolutionen verabschiedet, Verhandlungen

verträgt oder Entscheide gefällt. Politik am Spieltisch wich dem tristen Alltag; denn, da waren sich alle Unterhändler – egal ob helvetischer oder europäischer Abstammung – einig, das Leben ist allzu ernst, als dass es in der Politik auch noch so behandelt werden müsste.

einmal mehr Füllfedern sind nur noch Schreibgeräte. Doch lesen Sie selber ...

Leider sind diese schönen Zeiten nun vorbei. Man hat mich meiner Arbeit entzogen, die mir alles bedeutete und mir sozusagen in Fleisch und Tinte übergegangen war, und mich ins

Ausland abgeschoben. Weil ich nun keine parlamentarische Immunität mehr genieße, plaudere ich – und das möchte ich betont haben – schweren patriotischen Herzens, ein wenig aus dem bernischen Nähruckli. Rache ist Blutwurst, jetzt rede ich.

dieser Welt

Ergötzend

auch, wie das Parlament selbst wichtige Fragen bodenständig besprach. Immer wieder umschmeichelten meine

Ohren die unflätigsten Schimpftiraden über den schwerfälligen Giganten Europa und dessen wasserköpfige Verwaltung. Kaum waren aber die europäischen Vertreter im Haus, wurden sie mit urschweizerischer Zuvorkommenheit behandelt und unterwürfig lächelnd begrüsst. Danach wurde zusammen eine sachliche Runde Monopoli oder Roulette gespielt oder aber hemdsärmelig ein Jass geklopft.

Im allgemeinen Tohuwabohu der jüngsten EU-Verhandlungen, als bei einigen Schweizer Unterhändlern die Gefahr

bestand, dass sie bald Sternchen gesehen hätten, wurde das Zimmer von den Schergen der Abhör-Kommissarin Carla del Ponte kurzerhand geräumt. Die EU-Vertreter mussten ihre Unterlagen fluchtartig zusammenpacken, ehe sie durch eine Hintertüre ins Freie bugsiert wurden. Dabei war es wohl ein leichtes, mich einem von diesen unterzujubeln.

Sie sehen, Sie brauchen sich künftig nicht mehr zu wundern, wenn bilaterale Agrar-, Bildungs-, Haarspaltungs- oder Verkehrsverhandlungen heute noch vor dem Abschluss stehen, morgen aber wieder verlegt werden. – Die Schweiz hat keinen bilateralen Land-schaden, wie ein gewitzter Journalist jüngst titelte, sondern langsam aber sicher einen multilateralen Dachscha-den. Was sich aber von Europa ebenfalls behaupten lässt. Denn der von jedem Land erhoffte integrationspolitische Umschwung entwickelt sich immer mehr zu einem exorbitanten Abschwung. Doch ich schweife ab.

Das tollste Papier allerdings wurde

diesen bis anhin vorenthalten. Darin einigten sich die Schweizer Wirtschaft und die Parlamentarier darauf, das Europa-Brimborium als Farce noch laufen zu lassen, sich intern aber weit wichtigeren Dingen zuzuwenden. Die da wären: die Globalisierung und die damit verbundenen personellen Auswirkungen auf die Monopoli-, Roulette- und Jassregeln.

de einer Spielrunde von allen Entscheidungsträgern in die Hand nehmen und spukte aus voller patriotischer Überzeugung meine Tinte in Form einer Unterschrift auf ein kompliziert und abstrakt formuliertes Dokument, welches kurz darauf den Medien zum Frass vorgeworfen wurde.

Egal wie die Resultate am Spieltisch ausfielen, liess ich mich am En-

Woran ich gemerkt habe, dass ich nach der langen Aktenmappendunkelheit plötzlich in Europa weilte? Nein, nein, nicht etwa weil in den Hallen zu Brüssel geordneter diskutiert und es dort ehrlicher und redlicher zu und her gehen würde. Auch nicht weil mir der vielgerühmte europäische Freigeist um

die Nase strich. Denn, denken Sie ja nicht, der Aufschwung hätte in der Europäischen Union (einig)ion stattgefunden, wie es die Beitritts-Befürworter in ihren Inseraten suggerieren. Dort herrscht der totale Abschwung, und das nicht zu knapp. Weshalb sonst, sollten die sich für die Schweiz interessieren, was sollten sie von unserem zäh-fädigen Käseland erhoffen?

Allerhöchstens eine Bremswirkung für die rasante Tal-fahrt. Bei den Europäern ist es keinen Deut besser als bei den Schweizern. Die reden genauso wild und laut, genauso haarspalterisches Wischi-Waschi-Zeugs wie die helvetischen Politikerherden. Deshalb hat es mir dann endgültig den Deckel gelupft. Diesem bilateralen Endlosgeblöke muss jetzt ein Ende gemacht werden.

Aber eben; diese für mich sehr erspriess-

lichen Zeiten sind vorbei. Aus irgendeinem Grund war ich im Bundeshaus

nicht mehr genehm, und man hat mich vorsätzlich in die Aktenmappe eines europäischen Unterhändlers rollen lassen. Ich hege den leisen Verdacht, diese fiese Aktion geschah, weil ich als Federhalter mit reinrassiger schweizerischer Abstammung einem malaisischen Billigmodell weichen musste. In Shareholder-value-Zeiten wird halt immer an den höchsten Kosten gespart und der asiatische Billig-Kollege ist eben im Unterhalt konkurrenzlos günstig.

Auf dass die Schweiz und alle anderen Nationen damit aufhören, sich in unendlichen Papierkriegen zu verbrüdern! Entweder sollen die sich alle hinter ihren Landesgrenzen einigeln oder aber endlich zur längst stattgefundenen Europäisierung und Globalisierung stehen.

PS: Wobei mir – und da spricht jetzt der langjährige Politiker in mir – die erste Variante eindeutig lieber wäre, da die Billig-Konkurrenz dann per sofort vom Markt verschwinden würde.»

vereinigt euch!

Text: Sanra Escher. Bild: Hans Sigg

